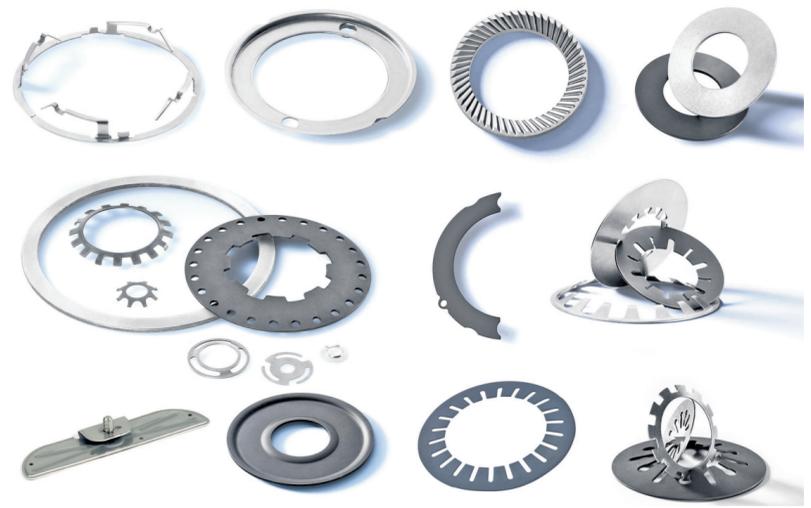




So will sich die Schnorr GmbH ab Ende 2016 an der Stuttgarter Straße in Maichingen präsentieren.



Verschiedene Formen von Tellerfedern, rechts oben das Standardmodell.

Bilder: z

Maichingen: Andy Haunholter, der Geschäftsführer der Schnorr GmbH, fürchtet keine Billig-Konkurrenz aus Asien

„Die Qualität macht den Unterschied“

Bei der Schnorr GmbH in Maichingen rollen in diesen Tagen die Bagger an. Der Hersteller von Tellerfedern wird den ältesten Teil seiner Fabrikationshalle, der fast 60 Jahre alt ist, abreißen. Anschließend werden eine Fertigungshalle und ein Verwaltungsgebäude errichtet. Das Unternehmen wird bis Ende nächsten Jahres sechs Millionen Euro investieren.

„Tellerfedern werden vor allem in der Automobilindustrie sowie im Maschinen- und Anlagenbau benötigt. Das sind deshalb auch die wichtigsten Märkte für Schnorr. Am stärksten gewachsen sei in den letzten 15 Jahren der Bereich Automotive“, sagt Geschäftsführer Andy Haunholter. Am Auto werden Tellerfedern unter anderem für die Stoßdämpfer, für die Bremskraftverstärker, für die Lenksäulen, Kupplungen, Getriebe und Turbolader verwendet.

Adolf Schnorr war der Erste, der Tellerfedern in Serie fertigte. Er gründete im Jahr 1908 in Altbach bei Esslingen ein Unternehmen zur Herstellung von Stanzwerkzeugen. Dafür benötigte er Tellerfedern, die er in einer kleinen Auflage selbst produzierte. Seine Geschäftsfreunde waren von den kompakten Federn so begeistert, dass er sich zu einem Produktwechsel entschloss.

Nach dem System des Firmengründers arbeitet

die Schnorr GmbH auch heute noch: Sie produziert Tellerfedern und Sicherungsscheiben, um sie zu verkaufen, und sie stellt die Werkzeuge, die sie dafür benötigt, ausschließlich für den Eigenbedarf her.

Darüber hinaus ist das Unternehmen heute Entwicklungspartner seiner Kunden. „Wir steigen sehr früh mit ein, wenn es um federnde Bleche geht“, sagt Andy Haunholter. Die Palette reicht von einfachen Stanzteilen bis zu komplexen Umformteilen aus Federstahl.

Mitte der 1950er-Jahre siedelte die damalige Adolf Schnorr GmbH & Co. KG nach Maichingen um. Die Halle, die nun teilweise abgerissen wird, wurde 1956 bezogen. Die neue Halle soll im April 2016 fertig sein, das Verwaltungsgebäude Ende 2016. Das bisherige Verwaltungsgebäude (Bild: Reichert) soll nach dem Bezug des neuen ebenfalls abgerissen werden.



Die neue Halle mit 3500 Quadratmeter Produktionsfläche wird nicht nur wegen der großen Maschinen benötigt. „Nur so können wir auch ein besseres Raumklima schaffen“, sagt Haunholter. Das sei für die Mitarbeiter wichtig. Das neue Verwaltungsgebäude (1500 Quadratmeter) soll flacher

werden als der bisherige Turm an der Stuttgarter Straße. „Damit fördern wir die Kommunikation, denn die Laufwege werden kürzer“, so der Geschäftsführer.

Zwei Standorte

Schnorr hat etwa 250 Beschäftigte, davon 200 in Maichingen und 50 in Engen. In den letzten Jahren wurden Vertrieb und Entwicklung erheblich ausgebaut. Haunholter (Bild: z) geht davon aus, dass das Unternehmen in diesen beiden Bereichen in den nächsten Jahren weiter zulegen wird.

Dabei legt er Wert darauf, dass auch die Mitarbeiter im Vertrieb ein hohes technisches Verständnis mitbringen: „Ein wichtiger Erfolgsfaktor sind motivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter sowie langjährige Erfahrung, damit wir unseren Kunden Engineeringleistungen und Produkte auf höchstem Qualitätsniveau anbieten können.“

Werkzeugmechaniker für Stanz- und Umformtechnik, Zerspanungsmechaniker, Mechatroniker,

Lagerlogistiker und Industriekaufleute bildet Schnorr selbst aus. In Zusammenarbeit mit der Dualen Hochschule wird neuerdings auch ein Bachelorstudium für Konstruktion und Entwicklung angeboten. Mit der Maichinger Johannes-Widmann-Schule (zuletzt Werkreal- und heute Gemeinschaftsschule) besteht eine Bildungspartnerschaft.

Sieben Töchter im Ausland

Billig-Konkurrenz aus dem Ausland fürchtet Andy Haunholter nicht: „Unsere Produkte sehen auf den ersten Blick zwar simpel aus, aber die Qualität ist das wichtigste Auswahlkriterium. Die macht's aus.“

Teile zusammen mit den Kunden zu entwickeln, sei inzwischen zu einem wichtigen Standortfaktor geworden: „Auch deshalb gibt es keinen chinesischen Wettbewerber, der wirkliche Probleme bereitet.“

Auf der anderen Seite gehört China zu den Ländern, in die Schnorr seine Produkte liefert. Für den Export unterhält das Unternehmen sieben Vertriebstöchter in China, in den USA, in Korea, Mexiko, Italien, Frankreich und in Spanien. Hinzu kommen 27 Vertriebspartner in weiteren Ländern.

Karlheinz Reichert

Sindelfingen: Die Baugenossenschaft baut ihr Geschäftsfeld Wohnungsverwaltung für Dritte weiter aus

Vermieter im Namen des Eigentümers

Das Problem, die passenden Mieter zu finden, kennt man bei der Baugenossenschaft Sindelfingen eG offensichtlich nicht. „Es gibt bei uns keine Leerstände“, sagt Vorstand Christian Zeisler. Das hat die Genossenschaft bewogen, die Wohnungsverwaltung für Dritte auf- und auszubauen. „Wir übernehmen dabei praktisch die Rolle des Eigentümers“, erläutert Zeislers Vorstandskollege Peter Röhm.

Bauen und anschließend die Wohnungen vermieten, das sind seit über 90 Jahren die Geschäftsfelder der Baugenossenschaft. Da liegt es nahe, die Vermietung auch als Dienstleistung anzubieten. Dazu Peter Röhm: „Wir schaffen uns mit etwas, das wir gut können, ein weiteres Standbein.“

Weil ein institutioneller Anleger der Baugenossenschaft die Verwaltung seines Hausbestands mit 200 Wohnungen angeboten hat, kam gleich richtig

Schwung in das neue Geschäftsfeld. Die Baugenossenschaft übernimmt die Suche nach den Mietern, wählt einen aus den Kandidaten aus, übernimmt die Vertragsgestaltung und -abwicklung bis hin zur Abrechnung, überwacht den Geldgang und kümmert sich darum, wenn an oder in der Immobilie Reparaturen notwendig werden.

„Diese Dienstleistung ist für institutionelle Anleger sehr interessant“, sagt Peter Röhm, „vor allem, wenn die Mietverwaltung nicht zu ihrem

Kerngeschäft gehört und sie sich lieber auf ihre eigenen Aufgaben konzentrieren wollen.“ Diesen bietet die Baugenossenschaft auch die Kontoführung, verbunden mit einem monatlichen Reporting, an.

„Auf der anderen Seite“, so Christian Zeisler, „sind wir auch Ansprechpartner für die Mieter.“ So habe der Eigentümer mit seiner Anlage keinen Stress: „Wir übernehmen und wickeln alles selbstständig ab.“ Das gelte für den Wohnbereich wie auch für gewerblich genutzte Immobilien.

Das Beispiel Digelhof

Am liebsten wäre Christian Zeisler eine Koppelung der neuen Dienstleistung mit dem Bauträgergeschäft: Die Baugenossenschaft baut, übergibt das fertige Gebäude an einen Investor und erledigt für diesen die Wohnungs- und Mietverwaltung. So wie beim Digelhof in Maichingen.

Hier handelt es sich nicht um einen Neubau,

sondern um die grundlegende Sanierung eines seit Jahren leer stehenden, denkmalgeschützten Gebäudes. Gebaut wurde der Hof 1784 von Anna Maria und Philipp Adam Ruoff. Dem Wirtsehepaar gehörte auch der benachbarte Ochsen. Ruoff war übrigens nicht nur Ochsenwirt, sondern auch Metzger und von 1796 an (bis er 1799 starb) Maichinger Schultheis.

Aus Alt wird Neu

Der Digelhof war zumindest zeitweise selbst eine Gaststätte, der Hirsch. Außerdem war in dem sogenannten Wohnstallhaus lange Jahre die Post untergebracht. Zusätzliche Ställe gab es in einem Anbau. Dieser stand nicht unter Denkmalschutz. Die Baugenossenschaft hat ihn abgerissen und bereits durch einen Neubau ersetzt.

„Mit dem Digelhof“, sagt Christian Zeisler, „schaffen wir einen Spagat. Wir bringen das Ge-

bäude einerseits so weit wie möglich in seinen ursprünglichen Zustand. Und andererseits modernisieren und erweitern wir es für die heutigen Ansprüche.“

Für private Anleger

Fünf Wohnungen in einem Objekt wie beim Digelhof sieht Christian Zeisler auch als Mindestgröße für private Kapitalanleger an, die ihre Mietverwaltung gerne auf die Baugenossenschaft übertragen wollen. „Das“, sagt der Vorstand, „ist dann auch für Eigentümer interessant, die mal ein Mehrfamilienhaus gebaut haben und dieses vielleicht über Jahre selbst verwaltet haben, die das nun aber nicht mehr selbst machen möchten, weil ihnen der Aufwand zu viel geworden ist oder weil sie mit der jedes Jahr komplizierter werdenden Gesetzgebung und Rechtsprechung nicht mehr klarkommen.“

Karlheinz Reichert



Mitarbeiter der Baugenossenschaft Sindelfingen bei einer Besprechung im Digelhof (von links) Annette Schiller-Hill, Susanne Perna (beide aus dem Geschäftsbereich Vermietungen) und Joachim Riegger (Mietverwaltung). Bilder: Fotoknobi



Der Digelhof in Maichingen ist ein historisches, unter Denkmalschutz stehendes Gebäude. Derzeit wird das Haus von der Baugenossenschaft Sindelfingen saniert. Im historischen Teil und in einem Anbau werden zusammen fünf Wohnungen eingerichtet.